

KOMPAKT

Fotos

AUSSTELLUNG Am Montag, 16. Juli, 19 Uhr, wird in der »Rathausgalerie Kunst-halle« die Fotoausstellung von Regina Schmeken »Blutiger Boden – die Tatorte des NSU« vom Münchner Bürgermeister Josef Schmidt und vom Kulturreferenten Hans-Georg Küppers eröffnet. Für den Publizisten Hans Magnus Enzensberger ist das »beklemmendste« an den Fotos, »dass auf ihnen weder die Mörder noch die Mordopfer zu sehen sind«. Gerade das Unauffällige, Banale und Gewöhnliche sei – so Enzensberger – unheimlich. Die rechtsextreme Terrorgruppe »Nationalsozialistischer Untergrund« ermordete zwischen 2000 und 2007 deutschlandweit nachgewiesene zehn Menschen. Die Ausstellung, zu der im Hatje-Cantz-Verlag ein Katalog erscheint, geht bis 14. Oktober. Geöffnet ist von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter www.muenchen.de/rathausgalerie. *ikg*

Bratislava

REISEFÜHRER Das frühere Pressburg – ungarisch Pozsony, slowakisch seit 1919 Bratislava – ist mehr als die »kleine Schwester Wiens«. Sie war jahrhundertlang ungarische Krönungsstadt, dort existierte mit dem »Antikariat Steiner« die älteste Buchhandlung, geleitet von Selma Steiner. Von dort stammten jüdische Persönlichkeiten wie die Publizistin und Ärztin Marie Pappenheim, der Filmproduzent Arnold Pressburger, der Maler Adolf Frankl, der Komponist Yehoshua Lakner und der Dichter Tuvia Rübner. Die Journalistin Renata Sako-Hoess, die selbst aus Bratislava stammt, veröffentlichte 2017 einen höchst lesenswerten Literarischen Reiseführer. Sie stellt ihn am Donnerstag, 19. Juli, 19 Uhr, im »Haus des Deutschen Ostens«, Am Lilienberg 5, vor. Weitere Informationen gibt es unter www.hdo.bayern.de. *ikg*

Rosch Haschana

KARTEN Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge Ohel Jakob am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5779 hat begonnen. Er findet jeweils montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz 18, 4. Stock, Finanzreferat (Kasse), statt. Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen. Wer seinen Platz beibehalten will, muss ihn bis spätestens 7. September erneuern, da er nach diesem Zeitpunkt von der Verwaltung anderweitig vergeben werden muss. Für eventuelle Rückfragen steht Elisabeth Schmauß zur Verfügung: Telefon 089/202 40 01 30, Fax 089/202 40 01 06 oder per E-Mail e.schmauss@ikg-m.de.

Die Gemeinde im Internet

WWW.IKG-M.DE

Mäzen und Mensch

FEIERSTUNDE Die Israelitische Kultusgemeinde erinnerte an Alexander Moksel sel. A.

VON HELMUT REISTER

Ein Satz von Alexander Moksel sel. A. ist unvergessen. So unvergessen, dass die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, ihn in ihre Rede zu Ehren des Mäzens und Unternehmers aufnahm: »Meine Religion ist es, ein guter Mensch zu sein.« Vergangene Woche hat die IKG mit einer Feierstunde an Moksel, der am 1. Februar 100 Jahre alt geworden wäre, erinnert. Zur Ehrung in der Ohel-Jakob-Synagoge kamen neben vielen geladenen Gästen auch Moksel's Kinder und Enkelkinder.

Jeder Besucher, der die Ohel-Jakob-Synagoge betritt, kommt an einer Kapsel von besonderer Bedeutung nicht vorbei. Es ist die Schlusssteinkapsel der alten Hauptsynagoge, die Zeitdokumente von 1887 enthält, dem Eröffnungsjahr der alten Synagoge. Knobloch erinnerte in der Feierstunde auch daran, dass dieser geschichtlich relevante Akt durch die Großzügigkeit von Alexander Moksel verwirklicht wurde.

Alexander Moksel hatte ein großes Herz für Kinder.

Das Gemeindezentrum mit seinen Einrichtungen und die Synagoge am Jakobsplatz, die die Rückkehr der Juden in die Stadt symbolisieren, seien nicht vom Himmel gefallen. Auch daran erinnerte Charlotte Knobloch.

»Es entstand nicht von selbst, sondern nur dank des Einsatzes und der selbstlosen Unterstützung von Menschen wie Alexander Moksel. Und auch, wenn es uns heute ganz selbstverständlich vorkommt, dass all das hier steht: Moksel wusste aus eigener Anschauung, was für eine historische Errungenschaft dieses Zentrum ist.«

BILDUNG Ein besonders großes Herz hatte der im Jahr 2010 verstorbene Unternehmer für die Kinder der Gemeinde. Darauf wies neben der Präsidentin auch Irina Sokolov hin, die Leiterin des Kindergartens. »Alles, was Alexander Moksel wichtig war, versuchen wir, unseren Kindern mit auf den Weg zu geben«, sagte Sokolov. So sei auch das Motto des Kindergartens entstanden: Erziehe das Kind auf seine Art, damit es lebenslang seinen Weg gehen wird.

»Zedaka und Großzügigkeit wiegen so viel wie alle Gebote der Tora«, zitierte Charlotte Knobloch bei der Gedenkstunde in der Synagoge eine Stelle im Jerusalemer Talmud. »Das sind schöne Worte, doch was sie bedeuten, das verstehen wir erst wirklich, wenn wir das Glück haben, in unserem Leben Menschen zu begegnen, denen die Freigebigkeit und Großzügigkeit, von denen da die Rede ist, echte Herzensanliegen sind. Menschen wie Alexander Moksel.«



Alexander Moksel sel. A. (o.) und seine Familie (u.)

HILFE Der tiefe, innige Drang, den Menschen in seiner Umgebung zu helfen, sei etwas Besonderes und eine der besten Eigenschaften, die ein Mensch besitzen könne. Im Fall von Alexander Moksel, so die IKG-Präsidentin, sei dies umso bemerkenswerter, wenn man die Schwierigkeiten betrachte, gegen die er in seinen Jugendjahren habe kämpfen müssen.

»Sein langes Leben umspannte ganze Epochen des europäischen Judentums, darunter eben auch jene dunkelsten Jahre der jüdischen Geschichte«, sagte Knobloch.

Mit Disziplin und Fleiß baute er sein Unternehmen auf.

Alexander Moksel wurde als zweites Kind einer orthodoxen jüdischen Familie in der polnischen Stadt Plock an der Weichsel geboren, wo die Familie seit Generationen im Fleischhandel tätig war. Mit den Nationalsozialisten fand die glückliche Kindheit und Jugend in einem strengen, aber liebevollen Elternhaus ein grausames Ende.

Bis auf seine jüngere Schwester Renia und seine Schwägerin Sara Perel verlor Moksel in der Schoa seine komplette Familie. Er sollte nie eine Spur von seinen Angehörigen, insbesondere den Eltern Chawa und Chaksel Moksel sel. A. finden. Alexander Moksel wurde für vier Jahre ins Konzentrationslager deportiert, aus dem er Anfang 1944 fliehen konnte. Bis Kriegsende überlebte er unter sowjetischen Partisanen.

Nach dem Ende des Nationalsozialismus blieb er im schwäbischen Buchloe. Dort gründete er seine Familie, baute mit Fleiß, Disziplin und Unternehmergeist aus einem kleinen Metzgereibetrieb die international tätige A. Moksel AG auf und wurde zu einem der erfolgreichsten deutschen Unternehmer der Nachkriegszeit. Für sein vielfältiges, außergewöhnlich großzügiges karitatives Engagement wurde Alexander Moksel unter anderem mit dem Verdienstkreuz am Bande und dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

TRADITION In der Gedenkstunde, die auch von den Kindergartenkindern und ihren Erzieherinnen mitgestaltet wurde, wies Charlotte Knobloch darauf hin, wie fest Alexander Moksel in die jüdische Tradition eingebunden war.

»Von ihren zentralen Grundsätzen der Nächstenliebe und Menschlichkeit brachte ihn auch das grausame Schicksal nicht ab, das er und seine Familie in der Schoa erleiden mussten«, stellte die IKG-Präsidentin fest. Eines steht für sie außer Frage: »Die Kultusgemeinde wird in Dankbarkeit die Erinnerung an den großen Mäzen und Menschen Alexander Moksel bewahren.«

Rundumkonzept

PÄDAGOGIK Rund 120 Kids werden im Alexander-Moksel-Kindergarten individuell und nach modernsten Erkenntnissen gefördert

Zu den Einrichtungen, die das Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München (IKG) beherbergt, zählt auch der Alexander-Moksel-Kindergarten. Er ist Teil des pädagogischen IKG-Gesamtkonzepts und seit mehr als 50 Jahren Hort für die jüngsten Gemeindeglieder. Der Kindergarten steht unter der Regie der IKG und ist seit der Inbetriebnahme des Zentrums am Jakobsplatz im Jahr 2007 ebenfalls dort untergebracht. Derzeit werden hier 120 Kinder betreut.

Geprägt wird die pädagogische Arbeit durch ein Ineinandergreifen von »Miteinander und Füreinander« sowie durch eine besondere Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. »Das bedeutet für uns, dass wir alle Kinder so annehmen, wie sie sind, als eigenständige Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen«, erläutert Kindergartenleiterin Irina Sokolov und spricht dabei auch im Namen des gesamten Teams.

Das moderne Konzept, das im Kindergarten der IKG umgesetzt wird und auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan basiert, ist in Kombination

mit einer individuellen und zielgerichteten Förderung in dieser Form einzigartig.

Die Schwerpunkte bei der pädagogischen Arbeit sind religiöse Bildung, emotionale und soziale Kompetenz, kognitive, physische und lernmethodische Fähigkeiten. Die Kinder werden hier auf die Schule vorbereitet und sind automatisch mit allen anderen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde gut vernetzt.

Die individuelle Förderung der Kinder, eine Prämisse der IKG, wird von engagiertem und qualifiziertem Fachpersonal vorgenommen. Begleitet wird die pädagogische Arbeit innerhalb der sechs altershomogenen Gruppen von einem hohen Maß an Transparenz und einer engen Zusammenarbeit des Elternbeirats mit Team und Träger. Jeder Gruppe sind zwei pädagogische Kräfte zugeordnet.

Für weitere Informationen steht Irina Sokolov, die Leiterin der Einrichtung, telefonisch unter der Nummer 089/202 40 04 11 oder unter der E-Mail-Adresse sokolov@ikg-m.de zur Verfügung. *hr*



Das Team des Alexander-Moksel-Kindergartens

Foto: Sharon Bruck

Foto: Sharon Bruck